

Engadiner Post/Posta Ladina: Schwerpunktwoche Architektur

„Was Kitsch ist? Wenn man so tut, als ob man ein Bauernhaus baut, mit Erkerchen hier und Sgraffiti da. Ein Neubau, der nie als Bauernhaus gedacht war, aber vorgibt, eines zu sein. Reine Hollywood-Fassade, Frau-Holle-Architektur.“

„Schaut man die Baukommissionen im Engadin an, so ist jeweils allerhöchstens ein einziger Architekt darin vertreten. In der Folge kommt noch ein Spengler in dieses Gremium rein. Der kann zwar Dachrinnen bauen, hat aber keine Ahnung von Architektur oder nur wenig. Dann gibt es noch einen Bäcker und einen Lehrer. Und diese Leute beurteilen Architekturprojekte!“

„Man muss sich bewusst sein: Demokratie bringt keine richtig gute Architektur hervor.“

„Es verträgt am richtigen Ort hohe Häuser. Aber die Frage wird sein: Wer wird je entscheiden, wo höhere Bauten entstehen dürfen? Wenn das die Politik entscheidet, kommt's ganz sicher falsch.“

Aus: Architekten wünschen sich kompetente Baubehörden, Architektur als Schulfach und ein regionales Fachgremium; 1.12.2011

Muss akzeptiert werden, dass sich viele Dörfer – auch im Engadin – rein zufällig entwickeln? Ohne übergeordnetes Konzept, ohne eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik, einfach gerade so wie es gefällt? Ist es richtig, dass weiterhin „Pseudo-Engadinerhäuser“ entstehen, nur weil die Bauten die alpine Idylle wahren, die Gäste hier vorfinden wollen?

Aus: Architektur gehört allen; 3.12.2011

Das Oberengadin ist in der Hochsaison mit über 100 000 Leuten eine temporär mittelgrosse Stadt, aufgeteilt in elf Gemeinden. Die Region erfüllt die Voraussetzungen für eine permanente Stadt nicht, denn sie ist eine Stadt ohne Körper.

Aus: Die Horrorvision der Stadt Oberengadin; 3.12.2011

„Neubauten stören mich nicht, solange sie sich anpassen und keine Fremdkörper sind. Mir gefallen vor allem schöne Engadiner Häuser mit den traditionellen Sgraffiti.“

„Harmonisch muss es sein. Die Häuser müssen sich der Landschaft anpassen und nicht umgekehrt.“

„Es gibt zu viele Bausünden. Wenn ich mich umblicke, muss ich nicht lange suchen, um ein solches Objekt zu finden. Wenn ich spazieren gehe, denke ich oft: Wer hat das bloss genehmigt?“

Aus: Was ist für Sie schöne Architektur? Umfrage; 3.12.2011

Mit einem Baumeister, der sich im noblen Geschmack auskannte, baute er sein Hotel zu einem Palast um und gab seinen Hotelierkollegen das Muster vor, das zwar nicht in die Gegend, aber umso mehr zur Erwartung der Gäste passte.

...

Die Heimatschutz kritisierte die Architektur seiner Hotels, Bergbahnen und Ferienblöcke als „Walsertirolerlederhosenschmarren“. Ihm war das gleich. Er baute, Architektur machten die „gstudierten“ Besserwisser. Man sah ja beim Hallenbad im Nachbardorf, was heraus kommt, wenn man ihnen lange Leine lässt. Oder bei der neuen Kirche, die sogar ein Architekturprofessor gebaut hatte und die den Gästen als Seelenabschussrampe Angst und Schrecken einjagte.

Aus: Die Architektur de Fremdenverkehrs; Kolumne; 3.12.2011

„Uns und vor allem auch unseren Kindern gefällt dieses zusammengewürfelte Quartier. Jeder konnte sich somit seinen Traum erfüllen. Ein klügeres Gesamtkonzept oder mehr Vorschriften hätten diese Träume vielleicht nicht zugelassen.“

Aus: „Das zusammengewürfelte Quartier gefällt uns“; 1.12.2011

Woher stammt dieser Respekt vor der Engadiner Bausubstanz? „Ich bin viel gereist, aber ähnlich stark habe ich die Architektur nirgendwo sonst auf der Welt empfunden“, sagt Hans-Jörg Ruch.

...

Wenn man durch die Dorfzentren von Zuoz oder S-chanf geht, wo noch viele alte Häuser eng beieinander stehen, spürt man unweigerlich diese ungewöhnliche Dichte und Wucht der Ensembles.

...

Am wohlsten ist es dem Architekten, wenn er am wenigsten intervenieren muss. Schliesslich habe „das alte Haus immer recht“, lautet sein Fazit nach 25 Jahren Erfahrung mit dem Engadiner Haus.

Aus: Das alte Haus hat immer recht; 29.11.2011

Historische Häuser und Ortsbilder sowie die wunderbare Landschaft sind das touristische Kapital des Engadins. Wie aber dieses Kapital bewirtschaften? Darüber scheiden sich die Geister. Die Frage ist aktueller denn je, denn die historische Bausubstanz ist unter Druck geraten. Übermotivierte Energiesanierungen, hohe Komfortansprüche sowie ein gewaltiger Zweitwohnungsboom entstellten nicht nur manches Engadiner Haus, sondern bringen auch ganze Dorfbilder ins Wanken.

Aus: Bewahren und Weiterbauen – kein Widerspruch; 1.12.2011